

\*(8)

**Herausgabe neuer Maowerke zum 10. Todestag**

Radio Beijing kündete am 30. August 1986 an, daß die "Ausgewählten Werke des Genossen Mao Zedong zur Lektüre" von den Xinhua-Buchgeschäften im ganzen Lande am 9. September 1986, dem 10. Todestag von Mao Zedong, verteilt würden. Das Buch wurde vom Herausgeberkomitee über Parteiliteratur des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas zusammengestellt.

In einem kürzlich veröffentlichten Rundschreiben forderte die Propagandaabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei die Propagandaabteilungen der Parteikomitees auf allen Ebenen auf, die Verbreitung und das Studium der ausgewählten neuen Werke voranzutreiben. In dem Rundschreiben hieß es: Die Zusammenstellung und Veröffentlichung der ausgewählten Schriften dienen dem Zweck der Verbreitung der wissenschaftlichen Arbeiten des Genossen Mao Zedong an die große Zahl der Mitglieder der Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Jugendliga und an Staatsfunktionäre. Alle Typen von Schulen - sekundäre Schulen als auch Institutionen der höheren Bildung - würden mit diesem grundlegenden Textbuch zur Erlernung marxistischer Theorien ausgestattet. Das Buch würde das Studium und die Forschung über die Geschichte der chinesischen Revolution und des Aufbaus unter der Führung der Kommunistischen Partei erleichtern. Erleichtert werde auch das Studium und die Forschung über die Mao Zedong-Gedanken, die eine wissenschaftliche Leistung in bezug auf die Integration grundlegender marxistischer und leninistischer Theorien mit der chinesischen Revolution und dem chinesischen Aufbau darstellten.

In dem zweibändigen Werk, das 180.000 Schriftzeichen umfaßt, sind 68 Schriften von Mao Zedong aufgenommen worden, die während der Periode 1921 bis 1965 entstanden. Darunter befinden sich 17 Artikel, die bislang noch nicht veröffentlicht oder in den vorausgegangenen Ausgewählten Werken von Mao Zedong enthalten waren. (Radio Beijing, 30.8.86, zit. nach SWB, 3.9.86) -lou-

**KULTUR**

\*

\*

\*\*\*\*\*

\*(9)

**Erstes Weißbuch über Wissenschaft und Technik**

Zum erstenmal hat die Volksrepublik China ein Weißbuch über Wissenschaft und Technik veröffent-

licht. Es handelt sich um einen "Wegweiser der chinesischen Wissenschafts- und Technikpolitik", der von der Staatlichen Kommission für Wissenschaft und Technik herausgegeben wurde und über Ergebnisse und Projekte der staatlich geförderten Wissenschaft Auskunft gibt.

Zweck des Handbuchs ist es, der Öffentlichkeit in China wie auch ausländischen Partnern wissenschaftlicher Zusammenarbeit zu zeigen, was der Staat auf dem Gebiet der Wissenschaft tut. Der Band ist in 6 Abschnitte gegliedert: 1. Die historischen Veränderungen, 2. Politik und Gesetzgebung, 3. Forschung und ihre Nutzbarmachung, 4. Vermarktung technischer Errungenschaften, 5. Umwelt und Rohstoffe, 6. Statistik. Das Weißbuch soll künftig jährlich auf den neuesten Stand gebracht werden und Anfang 1987 auch in englischer Sprache erscheinen (GMRB, 10.9.86).

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das Weißbuch auch Artikel über die Regierungspolitik in bezug auf die zwölf Bereiche in Wissenschaft und Technik, die vom Staat vorrangig gefördert werden, enthält. Im einzelnen handelt es sich bei den zwölf Bereichen um die folgenden: Energie, Verkehr und Transport, Kommunikationswesen, Landwirtschaft, Konsumgüterindustrie, Maschinenbauindustrie, Rohstoffindustrie, Baumaterialindustrie, Städtebau, Dorf- und Kleinstadtbau, städtischer und ländlicher Wohnungsbau und Umweltschutz. An der Formulierung der Politik in diesen zwölf Bereichen haben unter Führung des Staatsrats und unter Zusammenarbeit der Staatlichen Kommissionen für Wissenschaft und Technik, Statistik und Wirtschaft mehrere tausend Wissenschaftler seit Anfang 1983 gearbeitet. Die Information über die Technologiepolitik der Regierung soll die technische und wirtschaftliche Entwicklung fördern, indem sie Leitlinien vermittelt und die Planung erleichtert (RMRB, 3.9.86).

Für die Planung und Koordinierung der angewandten Wissenschaften ist die Veröffentlichung von unschätzbarem Wert. Sie wird deshalb in China als ein weiterer Schritt zur Demokratisierung und Verwissenschaftlichung der staatlichen Forschungspolitik begrüßt. -st-

\*(10)

**Zentrum für deutsche Sprache an der Tongji-Universität**

Kürzlich wurde an der Tongji-Universität in Shanghai, die traditionell enge Beziehungen zu Deutschland hat, da sie ursprünglich von Deutschen gegründet wurde (1907

als Medizinschule), ein Zentrum für die deutsche Sprache offiziell gegründet. Gleichzeitig nahm die erste Gruppe von 16 Postgraduiererten ihr Studium an diesem Zentrum auf. Das Zentrum ist ausschließlich für Graduierte vorgesehen. Es bietet diplomierten Ingenieuren und Betriebswirten ein dreijähriges Graduiertenstudium in Deutsch an, das für die Studenten mit einem zweiten Diplom abschließt.

Das Zentrum will sich systematisch mit Wissenschafts- und Techniktheorie in Deutsch, mit Lexikographie in Wissenschaft und Technik, mit Übersetzungstheorie und der Anwendung von Computern im Sprachunterricht befassen (XNA, 22.9.86) -st-

\*(11)

**Stärkere Förderung der Daoismus-Forschung**

Politbüromitglied Xi Zhongxun hat kürzlich dazu aufgerufen, verstärkte Anstrengungen zum Studium des daoistischen Kanons zu unternehmen und mehr junge Daoismus-Fachleute auszubilden. Xi nahm an der vierten nationalen Konferenz der Chinesischen daoistischen Gesellschaft teil. Die daoistischen Schriften, so sagte er in seiner Rede auf der Konferenz, stellten eine wertvolle Quelle für das Studium der geistigen, literarischen und wissenschaftlichen Entwicklung Chinas dar. Seit fast 2000 Jahren habe der Daoismus die Politik, Wirtschaft und Kultur Chinas tief beeinflusst.

Seitdem die Daoistische Gesellschaft im Jahre 1979 ihre Tätigkeit wiederaufgenommen hat, sind in China über 100 daoistische Tempel wiedereröffnet und über 100 junge daoistische Priester ausgebildet worden. Auf der vierten nationalen Konferenz der Daoistischen Gesellschaft wurden Li Yuhang wieder zum Vorsitzenden und Wang Jiaohua, Liu Zhiwei und Fu Zhitian zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt (XNA, 18.9.86).

Nach der Kulturrevolution hat der Daoismus lange darauf warten müssen, von offizieller Seite Unterstützung zu finden. Erst in den letzten Jahren, nachdem Buddhismus, Islam und Christentum längst wieder Anerkennung gefunden hatten, schenkte man dem Daoismus wieder mehr Beachtung. Der Grund für die späte Anerkennung ist, daß der Daoismus nicht zu den großen Weltreligionen zählt und von seiten der Kommunistischen Partei mehr als andere Religionen mit Feudalismus und Aberglauben in Zusammenhang gebracht wurde. Heute jedoch kann man im Zuge der Rückbesinnung auf die eigene kulturelle Tradition den Daoismus nicht mehr außer acht

lassen. -st-

\*(12)

#### Lehrer

Zum zweitenmal wurde am 10. September 1986 der Tag des Lehrers gefeiert, der im Jahre 1985 eingeführt wurde, um die Lehrer zu ehren und ihre soziale Stellung zu heben. Auf einer zentralen Veranstaltung des Staatsrats wurden 1.000 vorbildliche Lehrer, 100 Kreise, die sich um die Grundschulbildung verdient gemacht haben, und 106 Kollektive, die hervorragende Erziehungsarbeit geleistet haben, ausgezeichnet (RMRB, 11.9.86). Li Peng, der Vorsitzende der Staatlichen Erziehungskommission, rief in seiner Rede auf dieser Veranstaltung (abgedruckt in RMRB, 11.9.86) zu noch größeren Anstrengungen bei der Verwirklichung der Schulpflicht auf, warnte aber zugleich davor, das Ziel überall gleichzeitig und mit großem Tempo erreichen zu wollen; vielmehr komme es darauf an, eine solide Grundlage zu legen und Unterschiede in Kauf zu nehmen.

Um hervorragende Mittelschul-, Grundschul- und Kindergartenlehrer auch materiell belohnen zu können, wurde eine nationale Stiftung zur Auszeichnung von Lehrern gegründet, deren Vorsitzender der stellvertretende Vorsitzende der Zentralen Beratungskommission, Wang Zhen, wurde. Die Stiftung verwaltet einen Fonds, der sich aus Spenden aus allen Bereichen der Gesellschaft sowie von Persönlichkeiten des In- und Auslands speist und auch vom Staat aufgestockt wird. Die Stiftung will künftig alle zwei Jahre hervorragende Lehrer auszeichnen (RMRB, 11.9.86).

Auch die Gehälter der Grund- und Mittelschullehrer wurden im Laufe des letzten Jahres angehoben. Dies wurde zumindest aus Beijing bekannt, wo die Lehrergehälter seit 1985 um 45,69 Prozent gestiegen sein sollen. Auch die Wohnungsprobleme der Lehrer werden in Angriff genommen. Laut Erhebungen in der Hauptstadt soll seit 1981 etwa ein Viertel der befragten Lehrer eine bessere Wohnung erhalten haben, während etwa 62 Prozent noch auf eine Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse warten (XNA, 12.9.86). Es wird zwar allgemein gefordert, die Lehrergehälter zu erhöhen, doch vielfach dürften die Gemeinden und Kreise, die für die Grundschul- bzw. Sekundarschulbildung zuständig sind, finanziell dazu nicht in der Lage sein, so daß insgesamt gesehen die Lebensverhältnisse der Lehrer unzureichend sind.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Lehrerausbildung geschenkt, die nach wie vor einen Engpaß im chinesischen Bildungswesen darstellt.

Zur Zeit läuft in China ein mehrjähriges Projekt zur Ausbildung von Grundschul- und Kindergartenlehrern, das UNICEF mit 100 Mio. Yuan (27 Mio. US\$) unterstützt. Im Rahmen dieses Projektes, das seit 1982 läuft, sind bereits 100.000 Lehrer ausgebildet worden. Ein Vorschullehrer-Projekt ist an der Lehrerausbildungsstätte in Nanjing angesiedelt. Hier wurden 5.000 Kindergartenlehrer ausgebildet, die in Minderheitengebiete entsandt wurden, wo das Bildungsniveau besonders niedrig ist (XNA, 20.9.86). -st-

\*(13)

#### Zunahme weiblicher Lehrer

Wie eine Erhebung der Staatlichen Erziehungskommission ergab, arbeiten derzeit in China 3,587 Millionen Lehrerinnen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 160.000. Viele von ihnen sind auch im Hochschulsektor und in der Wissenschaft tätig. So sollen etwa 40.000 Lehrerinnen den Titel Professorin, außerordentliche Professorin und Lektorin haben. An allgemeinbildenden Mittelschulen sind etwa 971.000 und an berufsbildenden Mittelschulen 192.000 Lehrerinnen tätig, an Jugenderziehungsheimen 700 Lehrerinnen und an Grundschulen 2,272 Millionen Lehrerinnen. Der Rest arbeitet in Kindergärten und Sonderschulen (RMRB, 7.9.86).

Insgesamt gibt es in China rund 10 Millionen Lehrer, d.h. der weibliche Anteil beträgt etwa ein Drittel. Dieser Anteil entspricht in etwa auch dem Anteil der Frauen unter den Hochschulstudenten. -st-

\*(14)

#### Kulturelles Leben in Shanghai - Guangzhou eifert nach

Die Stadt Shanghai bemüht sich darum, ihr kulturelles Image als modernes, aufgeschlossenes Kulturzentrum zu pflegen. Im Mai 1986 hatte in Shanghai eine Tagung stattgefunden, auf der eine Strategie für die kulturelle Entwicklung Shanghais entworfen worden war. Auf dieser Konferenz war deutlich geworden, daß Shanghai eine Rolle als Vorposten nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der kulturellen Modernisierung unter Einschluß westlicher Kultureinflüsse und somit gleichsam als Mittler zwischen chinesischer und westlicher Kultur spielen möchte (vgl. C.a. 1986/5, Ü 24). In einem Artikel der Volkszeitung vom 14.9.1986 wird nun die Stadt in einem Lichte dargestellt, das diesem angestrebten Image voll entspricht. Literatur und Kunst, so heißt es, erleben in Shanghai eine neue Blüte. Betont wird vor allem der experimentelle Charakter der Werke einer ganzen

Reihe von jungen Literaten ebenso wie zahlreicher Filme, die alte Vorstellungen überwinden und mit neuen Themen und Formen experimentieren. Auf den Bühnen findet eine Renaissance des Sprechtheaters statt, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat.

Auch auf theoretischem Gebiet werden neue Themen, die bislang tabu waren, aufgegriffen und diskutiert, z.B. das Verhältnis von traditionellem Kulturerbe und westlichen Kultureinflüssen, das Verhältnis von marxistischen und nichtmarxistischen Theorien, das Verhältnis von Wirtschaftsreform und Kulturreform bis hin zur Frage nach der Entwicklung des Marxismus selbst. Das Bildungswesen beschränkt sich nicht nur auf die Schulen, sondern erfaßt alle Kreise der Gesellschaft, und Presse- und Verlagswesen erleben ebenfalls einen großen Aufschwung. Damit glaubt Shanghai, die besten Voraussetzungen für den "Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation" zu erfüllen.

In Anlehnung an die Shanghaier Kulturkonferenz vom Mai, die landesweit große Resonanz fand, hat jetzt auch die Stadt Guangzhou eine Konferenz zur Entwicklung einer Strategie für die kulturelle Entwicklung der Stadt veranstaltet. Wie Shanghai ist auch Guangzhou eine Stadt mit maritimer Tradition und heute insbesondere durch seine geographische Nähe zu Hongkong und zu den Sonderwirtschaftszonen dazu prädestiniert, in kultureller Hinsicht die Funktion eines Filters für ausländische Kultureinflüsse zu übernehmen.

Auf der Guangzhouer Konferenz wurden drei Bereiche für die kulturelle Entwicklung der Stadt diskutiert: 1. Untersuchung und Bewertung der kulturellen Entwicklung Guangzhous in Geschichte und Gegenwart, 2. Entwicklungsstrategie der verschiedenen Zweige, Sparten und Abteilungen der Kultur in Guangzhou; auf der Grundlage dieser beiden Diskussionsthemen wurde 3. ein Gesamtkonzept für eine Strategie der kulturellen Entwicklung Guangzhous entworfen. In die Diskussionen wurden nicht nur Literatur, Kunst, Theater usw. einbezogen, sondern auch Themen wie Wissenschaftstheorie, ideologische Bildung, Moral und Wertnormen sowie Verhaltensformen, aber auch regionale Besonderheiten, wie Tourismus, Eßkultur, Wohn- und Familienkultur usw. (GMRB, 12.9.86). Daß zwischen Shanghai und Guangzhou nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch in bezug auf die kulturelle Modernisierung eine gewisse Konkurrenzsituation besteht, zeigt die Tatsache, daß nach Shanghai auch die Provinz Guang-

dong die Gelegenheit nutzte, die Fortschritte in ihrer kulturellen Entwicklung in einer überregionalen Tageszeitung zu präsentieren (GMRB, 20.9.86). Dabei wird betont, daß Guangdong mit der wirtschaftlichen auch die kulturelle Öffnung nach außen vollzieht. -st-

\*(15)

#### Tagung über die Literatur der letzten 10 Jahre

Vom 7.-13.9.1986 fand in Beijing eine vom Literaturwissenschaftlichen Institut der Akademie der Sozialwissenschaften veranstaltete Tagung über die neue Literatur der letzten zehn Jahre statt. An ihr nahmen über zweihundert Literaturwissenschaftler und Kritiker teil. Ziel der Tagung war es, eine Bestandsaufnahme der Literatur seit Maos Tod vorzunehmen. Man diskutierte über die Vorzüge und Mängel der Literatur dieser neuen Epoche und vertrat allgemein die Ansicht, daß die Volksrepublik in den vergangenen zehn Jahren eine literarische Blüte wie nie zuvor seit ihrem Bestehen erlebt hat. Zum erstenmal seit der Bewegung des 4. Mai, so hieß es, könne man wieder von einer literarischen Revolution sprechen (RMRB 8.9.86; GMRB, 13.9.86). Zu den prominenten Rednern auf der Konferenz zählte u. a. der neue Kulturminister Wang Meng, dessen Rede die Volkszeitung in ihrer Ausgabe vom 22.9.86 abdruckte. Großes Aufsehen erregte die Rede des für seine unorthodoxen Ideen bekannten Liu Zaifu, des Direktors des Literaturwissenschaftlichen Instituts der Akademie der Sozialwissenschaften (Auszüge abgedruckt in RMRB, 8.9.86). Die wichtigsten Kennzeichen der neuen Literatur liegen für ihn in den folgenden Punkten:

1. Die Literatur hat sich von der Fessel befreit, ein Instrument des Klassenkampfes und der Politik zu sein. Dies sei eine notwendige Folge der Verlagerung des Schwerpunktes vom Klassenkampf zum wirtschaftlichen Aufbau gewesen. Literatur beginne eine unabhängige Rolle mit spezifischen Aufgaben zu spielen, nämlich durch ästhetische Mittel die geistige Welt der Menschen zu verbessern und den Menschen zu helfen, sich geistig zu befreien.

2. Die Literatur hat die "Widerpiegelungstheorie" als alleinige Norm überwunden, d.h. Literatur ist nicht mehr einfach eine Widerpiegelung und Beschreibung des tatsächlichen Lebens, sondern auch eine Widerspiegelung des Geistes- und Gefühlslebens eines Menschen.

3. Die schöpferische Freiheit ist wiedergewonnen, die Individualität ist wiedererwacht und drückt

sich in einer Vielfalt ästhetischer Ideale aus. Zugleich ist die Symbolsprache als literarisches Ausdrucksmittel wiedereingeführt worden. Schließlich erlebt die Literaturkritik eine neue Blüte, wobei sie nicht mehr der Politik untergeordnet ist, sondern nach ästhetischen Gesichtspunkten vorgeht.

Im zweiten Teil seiner Rede spricht Liu Zaifu einen Aspekt an, den er bislang nur als undeutlichen Trend bei einigen jüngeren Schriftstellern feststellen kann, nämlich die Tendenz, "nach der Wurzel zu suchen", d.h. Chinas historische und kulturelle Psychologie zu untersuchen. Er fordert, die Nation auseinanderzunehmen und die psychologische Struktur der Massenkultur zu überdenken. Seiner Meinung nach fehlt es den Chinesen an der Bereitschaft zur Selbstprüfung, zur "Reue mit der Nation", mit anderen Worten, die Chinesen stellten zu selten die Schuldfrage. Daß dieser Aspekt auch Widerspruch hervorrief, zeigt ein Artikel von Wang Jiren mit der Überschrift "Literatur ist nicht nur Reue" (RMRB, 22.9.86).

Im letzten Teil seiner Rede behandelt Liu Zaifu den Wiedereinzug des Humanismus in die Literatur. Nachdem man die Theorie vom Klassenkampf als oberstem Prinzip und alle damit verbundenen Fehler überwunden habe, sei nun die Würde des Menschen wiederhergestellt und der Mensch wiederentdeckt worden. In der neuen Literatur wird der Mensch nicht mehr als perfektes übermenschliches Wesen, sondern als gewöhnliches Individuum mit Fehlern und Widersprüchen dargestellt. Liu gab ein vehementes Plädoyer für den Humanismus in der Literatur ab. Noch immer werde der Humanismus mißverstanden und sogar angegriffen. Vornehmste Aufgabe aller Schriftsteller sei es daher, den Humanismus in der Literatur zu verteidigen. Seine Skepsis gegenüber der Verwirklichung eines sozialistischen Humanismus in der Literatur konnte er nicht verhehlen: "Meiner Meinung nach wird der Konflikt zwischen der Idee eines sozialistischen Humanismus und der Idee, daß 'der Klassenkampf das Hauptkettenglied ist', in diesem Jahrhundert der fundamentalste kulturelle Zusammenstoß auf literarischem Gebiet sein - und dieser Zusammenstoß wird vielleicht auch im nächsten Jahrhundert andauern." -st-

\*(16)

#### Rücknahme des "Zweiten Planes der vereinfachten chinesischen Schriftzeichen"

Auf Empfehlung der Staatlichen Kommission für Sprach- und Schriftarbeit hat der Staatsrat

kürzlich beschlossen, den "Zweiten Plan der vereinfachten chinesischen Schriftzeichen (Entwurf)" zurückzunehmen (RMRB, 28.9.86). Dieser zweite Plan war im Dezember 1977 veröffentlicht worden, war jedoch von Anfang an stark umstritten. Die Zeitungen führten die vereinfachten Schriftzeichen des zweiten Planes zwar kurzfristig ein, doch vielfach wurde diese zweite Schriftvereinfachung nicht mitgemacht (vgl. C.a. 1978/4, Ü 35), und bald darauf wurde der zweite Plan stillschweigend aus dem Verkehr gezogen. Als Folge davon ist eine gewisse Unsicherheit eingetreten, d.h., häufig werden Langzeichen falsch verwendet und bei den Kurzzeichen herrscht ein großes Durcheinander. Aus diesem Grunde hat man jetzt die zweite Kurzzeichenliste des Jahres 1977 offiziell zurückgenommen, womit ein weiterer Beitrag zur Standardisierung der chinesischen Schrift geleistet werden soll. Fortan haben nur die 2.236 Kurzzeichen der ersten Liste der vereinfachten Schriftzeichen aus dem Jahre 1964 Gültigkeit. Ausnahmen sind lediglich bei alten Werken erlaubt, in denen Langzeichen beibehalten werden können, wenn sie als Nachdruck oder auch in überarbeiteter Form erscheinen, oder bei Familiennamen, bei denen man auch ausgesonderte Schriftzeichenvarianten benutzen kann. Außer den genannten Umständen und einigen Sonderfällen ist ansonsten die Standardschrift streng zu befolgen, d.h. die beliebige Verwendung von Langzeichen anstelle der vereinfachten Zeichen, von ausgesonderten Schriftzeichenvarianten oder von nicht standardisierten Kurzzeichen ist nicht gestattet (RMR, 28.9.86).

Die Rücknahme des zweiten Planes der vereinfachten chinesischen Schriftzeichen hat lediglich formale Bedeutung, denn in der Praxis hatte sich diese Liste nie durchsetzen können, d.h. de facto war sie schon 1978 aufgehoben. Zunächst hatte man in der Staatlichen Kommission zur Reform der chinesischen Schrift noch vor, die zweite Liste, in der viele Schriftzeichen unsinnig gekürzt worden waren, zu revidieren (vgl. C.a. 1980/5, Ü 47). Doch im Laufe der Jahre mußte man erkennen, daß die Schriftreform mit ihren ursprünglich hochgesteckten Zielen (z.B. Einführung einer latinisierten Schrift) immer mehr in den Hintergrund trat (vgl. C.a. 1984/10, Ü 20). Vollends sichtbar wurde diese Tendenz, als im Dezember 1985 die Staatliche Kommission zur Reform der chinesischen Schrift umbenannt wurde in Staatliche Kommission für Spracharbeit (GMRB, 17.12.85). Die Kommission befaßt sich nunmehr in erster Linie mit der Verbreitung der Allgemeinsprache in ganz China, während die Schrift-

reform vorerst ad acta gelegt zu sein scheint. Hierin ist unzweifelhaft ein konservativer Zug zu erkennen, zumal wenn es in der Begründung für die Rücknahme der Kurzzeichenliste von 1977 heißt, die Kommission für die Schriftreform habe seinerzeit noch nicht wieder "normal gearbeitet" (vgl. den Leitartikel in RMRB, 28.9.86). Mit anderen Worten, man ist heute der Meinung, daß in der Kommission damals die maotistischen Einflüsse noch zu stark waren. -st-

\*(17)

#### Zeitungen in Minderheitensprachen

Zur Zeit gibt es in China 84 Zeitungen für nationale Minderheiten, die in 17 verschiedenen Minderheitensprachen veröffentlicht werden. Dies wurde auf einer Tagung von Vertretern dieser Zeitungen, die Ende August 1986 in Hohhot stattfand, bekannt. Alle diese Zeitungen für Minderheiten, die in 830.000 Exemplaren vertrieben werden, werden von den örtlichen Regierungen betrieben. Zwei Drittel von ihnen erscheinen in Xinjiang, der Autonomen Region der Uiguren, und in der Inneren Mongolei, der Rest in Tibet, Liaoning, Jilin, Heilongjiang, Sichuan, Gansu, Qinghai und Yunnan (RMRB, 4.9.86; XNA, 2.9.86).

Die Zeitungen spielen in zweierlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Zum einen tragen sie dazu bei, die kulturelle und religiöse Tradition der jeweiligen Minderheit zu bewahren, zum anderen geben sie Impulse für die Modernisierung der zumeist rückständigen Minderheitengebiete. -st-

#### AUSSENWIRTSCHAFT

\*  
\*  
\*\*\*\*\*

\*(18)

#### 5. Tagung des deutsch-chinesischen Gemischten Ausschusses

In Anwesenheit von Zheng Tuobin, dem chinesischen Minister für außenwirtschaftliche Beziehungen und Außenhandel, sowie Martin Bangemann, dem Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland, wurde am 2. September 1986 in Beijing die 5. Tagung des deutsch-chinesischen Gemischten Ausschusses eröffnet. Die Tagung dauerte bis zum 4. September 1986. Themen der Tagung waren die dynamische Weiterentwicklung und Intensivierung des bilateralen Warenaustausches zwischen den beiden Ländern, der schrittweise Abbau des beträchtlichen chinesischen Handelsdefizits und Maßnahmen zur Förderung aller Formen der industriellen Kooperation, vor allem von Joint Ventures.

Die Bundesrepublik Deutschland wird, so stellte es sich auf der Tagung dar, auch in Zukunft eine erste Adresse für den Import von Schlüsselausrüstungen, u.a. für die Erschließung von Energiequellen, die Sparten Transport und Verkehr, Elektronik, Maschinenbau und Telekommunikation, sein. Weitere neue Bereiche der Zusammenarbeit auf den Gebieten Flugzeugbau, industrielle Meerestechnik oder Umweltschutz haben gute Erfolgsaussichten. Die chinesische Seite betonte, neben der Fortführung der Wirtschaftsreform strebe China auch eine Reform des politischen Systems, des "Überbaus" der Volkswirtschaft, an.

Es herrschte Einigkeit darüber, die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen qualitätsmäßig auf eine höhere Stufe zu bringen. Daraus könne sich dann auch ein höheres Volumen ergeben, das die Aussichten zum Abbau des chinesischen Defizits im bilateralen Handel deutlich verbessere. Dies impliziere eine Intensivierung des reinen Warenaustauschs und eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der industriellen Kooperation. In der Frage des Devisenausgleichs deutete sich eine partiell flexiblere Haltung der Volksrepublik China an. Davon können zunächst Gemeinschaftsunternehmen, die durch einen Absatz ihrer Erzeugnisse auf dem Binnenmarkt import-substituierend tätig sind und demzufolge Devisen sparen helfen, profitieren.

Erwartungsgemäß war die Joint-Venture-Frage einer der Schwerpunkte der Gespräche der Gemischten Kommission. Der chinesische Außenwirtschaftsminister erkannte ausdrücklich die seit 1985 gemachten Fortschritte an. Mit fünf neuen Verträgen zur Errichtung gemeinschaftlicher Betriebe habe die Gesamtzahl jetzt zwölf erreicht. Diese Entwicklung sei zu begrüßen; der Stand entspreche aber nicht dem Handelsanteil. Bezogen auf die Gesamtzahl aller Joint Ventures habe die Bundesrepublik Deutschland daran einen Anteil von 0,5%, gemessen am investierten Kapital von 0,6%. Hier erhoffe man sich eine Fortsetzung des gegenwärtigen Aufwärtstrends.

Von deutscher Seite artikulierte vorschnelle zur Verbesserung des Investitionsklimas in China (transparente Gesetzgebung, Senkung der Lohnkosten, Minderung von Steuern und Abgaben, Landpachten) dürften ein weitgehend offenes Ohr gefunden haben zumal die International Businessmen's Association of Peking bereits vorher auf verschiedenen Wegen ähnliche, dringende Forderungen an die zuständigen chinesischen Behörden

gerichtet hatte (vgl. C.a., Juli 1986, Ü 22, S.418f.). Die Entwicklung der Joint Ventures (Anzahl der Gründungen, Kapitalhöhe, Herkunftsländ des Auslandskapitals, Sektor) in jüngerer Zeit signalisierte schon eine wachsende Diskrepanz zwischen chinesischen Vorstellungen zu solchen Unternehmen einerseits und den auch auf Vergleichen mit anderen Ländern der Region basierenden Erwartungen potentieller ausländischer Investoren andererseits. Es wurde auf chinesischer Seite wohl erkannt, daß auf dem internationalen Markt für Kapitalinvestitionen Wettbewerb herrsche, der Anbietern wie Nachfragern Spielräume gewähre, ihnen aber ebenso Einschränkungen auferlege. Sowohl Außenwirtschaftsminister Zheng Tuobin als auch die Vizepremier Li Peng und Lin Zongtang bekräftigten die Entschlossenheit der Volksrepublik zur Verbesserung der Investitionsbedingungen. Der bisher durch die unterschiedliche prinzipielle Ausgangslage bei der Gründung von Joint Ventures vorprogrammierte Interessenkonflikt kann durch die Möglichkeit des Inlandsabsatzes entschärft werden. Schließlich sollen auch solche Gemeinschaftsunternehmen, die mit ihren Erlösen chinesische Erzeugnisse kaufen und nicht ins Ausland transferieren, nicht näher spezifizierte Vorzugsbedingungen erhalten.

Von chinesischer wie deutscher Seite wurde auf die wirtschaftlichen Chancen einer Kooperation beider Länder auf Drittmärkten im pazifischen Raum hingewiesen. Man wolle dort, so Lin Zongtang, nicht als Konkurrent deutscher Unternehmen, sondern so bald wie möglich als deren Partner auftreten.

Die Reduzierung des vorwiegend strukturell bedingten Handelsdefizits wurde von chinesischer wie deutscher Seite als gemeinsames Problem erkannt. Beide Parteien betonten die Notwendigkeit einer schrittweisen Lösung, an der jedes Partnerland gleichermaßen beteiligt sein müsse. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß das langfristig nicht vertretbare Minus weniger durch geringere Importe Chinas als vielmehr intensivierte Exporte ausgeglichen werden sollte. Dazu bedürfe es, so Zheng Tuobin, großer eigener Bemühungen, aber auch deutscher Hilfe. Der Warenverkehr müsse sich zuungunsten agrarischer und tierischer Erzeugnisse in Richtung auf Produkte des Verarbeitungssektors verändern. Nicht ganz zufrieden sei man mit der deutschen Preisgestaltung. China wünsche, daß aus Erdöl- und anderen Vorimporten resultierende Kostensenkungen in deutlicherer Weise als bisher weitergegeben würden. Aufgrund der Veränderungen